



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände**

Ins Teutsche übersetzt

**Montaigne, Michel Eyquem de**

**Wien & Prag, 1797**

Acht und zwanzigstes Kapitel. Jedes Ding hat seine Zeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52853)

er verlor, gefangen. Man band ihn während dreyer Tage nackt über einen hölzernen Bock, und ließ ihn alle Arten von Qualen erleiden, die ihm jeder nach Gutdünken, zufügen durfte. Während dieser Zeit ließ man verschiedene andere Gefangene Hunger leiden. Endlich ließ man noch bey seinem Leben und vor seinem Angesichte, seinen geliebten Bruder Lukas, für dessen Wohlergehn allein er betete, dessen Vergehungen und Missethaten er auf sich allein nahm, von seinem Blute trinken; und speisete zwanzig seiner liebsten Anführer mit seinem Fleische, welches sie hungeriger Weise mit ihren Zähnen von ihm rissen, und gierig verschlangen. Das übrige seines Körpers nebst den Eingeweiden ward, nachdem er verschieden, gekocht, und den übrigen seines Gefolges zum Essen gegeben.

---

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Jedes Ding hat seine Zeit.

**D**iejenigen, welche Cato den Censor mit Cato den jüngern, den Selbstmörder, vergleichen, stellen zwey verschiedene schöne Naturen, die sich sehr nahe kommen, einander gegenüber. Der erste bildet die seinige zu mehr als einer Gestalt, und thut

sich in militairischen Berrichtungen und durch großen Nutzen seiner öffentlichen Geschäfte hervor. Die Tugend des jüngern aber, außerdem, daß es Tugendlästerung seyn würde, die Kraft irgend eines andern mit der Kraft der seinigen zu vergleichen, war viel reiner. Denn wer kann die Tugend des Censors von allem Neide und allem Ehrgeize frey sprechen? Griff er nicht die Ehre des Scipio an, eines Mannes, der an Güte und an allen Arten von Vortreflichkeit bey weitem größer war wie er, und alle übrigen Menschen seiner Zeit? Was man unter andern von ihm sagt, daß er in seinem hohen Alter sich mit solcher Hestigkeit aufs Griechische legte, als ob er einen langen Durst damit stillen wollte, das scheint mir, gereiche ihm nicht zu sonderlicher Ehre. Eigentlich ist es das, was wir wieder kindisch werden heissen.

Jedes Ding hat seine Zeit, das Gute wie alles übrige. Ich kann mein Vater Unser zu unrechter Zeit beten: so wie man L. Quinct. Flaminius darüber zur Rede stellte, daß, als er Heerführer war, man ihn in der Stunde des Treffens sich damit abgeben sah, zu den Göttern zu beten, in einer Schlacht, die er gewann.

*Imponit finem sapiens et rebus honestis.*

(Juvén. Sat. 6.)

Als Eudámonidas den schon sehr alten Xenofrates sich fleißig in den Lehrstunden seiner Schule

einfinden sah, sagte er: „wann wird dieser einmahl etwas wissen, wenn er noch lernt?“ Und Philopömen sagte zu denjenigen, welche den König Ptolemäus gewaltig rühmten, daß er seinen Körper täglich durch Waffenübungen abhärtete: „es ist für einen König von seinem Alter eben nicht rühmlich, sich in den Waffen zu üben; er sollte sie nunmehr wirklich anwenden.“ „Der junge Mensch muß seine Vorübungen machen, der alte muß solche nützen, sagten die Weisen. Und das größte Gebrechen, was sie an den Menschen wahrnehmen, ist, daß seine Begierden sich ohne Unterlaß verjüngen. Wir fangen immer von neuem an zu leben: unser Studium, und unsere Begierden sollten zuweilen nach dem Alter schmecken: wir stehen mit einem Fuß im Grabe, und unser Verlangen und Bestreben sind noch im Zahnen begriffen.

Tu secunda marmora  
 Locas sub ipsam funus, et sepulchri  
 Immemor struis domos,

(Horat. II. Od. 18.)

Der längste meiner Plane erstreckt sich nicht über ein Jahr hinaus: ich denke in Zukunft auf nichts weiter, als Schicht zu machen. Ich entschlage mich aller neuen Hoffnungen und Unternehmungen; nehme meinen letzten Abschied von allen Orten, die ich verlasse, und trenne mich täglich von allem was ich habe. Olim jam nec perit quic-

quam mihi, nec acquiritur: plus superest viatici,  
quam viae. (Seneca Ep. 77.)

Vixi, et quem dederat cursum fortuna peregi.

(Virg. Aeneid. IV.)

Dies ist am Ende die Erleichterung, die ich in meinem Alter fühle, daß es in mir verschiedene Begierden und Sorgen dämpft, womit das Leben beunruhigt wird. Sorge für die Dinge dieser Welt, Sorge für Reichthümer, für Größe, für die Wissenschaften, für meine Gesundheit. Mancher Mensch lernt, wie er sprechen soll, wenn er lernen sollte einmahl für allemahl zu schweigen. Man kann immer fortfahren zu studieren, aber nicht wie ein Schüler. Es ist ein dummes Ding um einen grauhärtigen A b c schüler!

Diverfos diverfa juvant, non omnibus annis  
Omnia conveniunt.

(Gallus. Eleg. 4.)

Soll es studiert seyn, so laß uns ein Studium wählen, welches sich für unsere Umstände schickt, damit wir antworten können, wie derjenige, den man fragte: wozu er sein Studieren bey hinfälligem Alter brauchen wolle? „Um als besserer Mensch und mit mehr Bequemlichkeit zu sterben,“ war seine Antwort. So war das Studium des jüngern Cato beschaffen, als er sein nahes Ende fühlte, wie wir es in den Schriften des Plato über die Unsterblichkeit der Seele lesen. Nicht,  
wie

wie man glauben muß, als sey er nicht, seit langer Zeit schon, mit allen Arten von Hülfsmitteln zu einem solchen Abzuge versehen gewesen. An Zuversicht, an festem Willen, und an Einsichten besaß er mehr, als Plato in seinen Schriften anführt: seine Erkenntniß, und seine Herzhaftigkeit waren in dieser Rücksicht über die Philosophie erhaben. Er trieb diese Beschäftigung nicht seines Todes wegen, sondern als eine, die nicht einmahl seinen Schlaf unterbrach, bey der Wichtigkeit einer solchen Überlegung; er setzte auch, ohne Wahl und Veränderung, sein Studieren mit den übrigen gewohnten Handlungen seines Lebens fort. Dieselbe Nacht, da man ihm die Prætorstelle verweigerte, brachte er hin mit Spielen. Und die Nacht, in welcher er sterben sollte, brachte er hin mit Lesen. Der Verlust des Lebens, oder des Amtes war für ihn gleich unwichtig.

---

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Von der Fassung der Seele, welche man ursprünglich Tugend nannte.

Ich finde durch Erfahrung, daß sich über das Thun und Leiden der Seele, oder eine entschlossene